

Frankreich, und Frankreich ist gleich Paris, so lautet, vereinfacht gesagt, die dem Buch zugrundeliegende Sicht der Dinge. Die Realität des Geschehens in der europäischen Architekturszene des 13. Jh. war jedoch weit komplexer. Vom Stil der Pariser Sainte-Chapelle und des Langhauses der Abteikirche von Saint-Denis, welchen die Kunstgeschichte unter dem Begriff des *style rayonnant* zusammenfasst, ist der Schweriner Dom denkbar weit entfernt. Wie gut dieser Stil damals im deutschsprachigen Raum bereits bekannt war, zeigen, ganz ohne Reliquiengeschenke aus Paris, die Bischofskirchen von Köln und Straßburg. In Schwerin hingegen hat sich der Baumeister demonstrativ vom Pariser Rayonnant-Stil abgewendet. Mit seinen von breiten Wandstreifen gerahmten, dreibahnigen Fenstern, der blinden, vom Stabwerk der Fenster überzogenen Mittelzone der Wand und den filigranen Dienstbündeln, die Wände und Pfeiler gliedern, erscheint der Schweriner Dom als ein typisches Beispiel der für das späte 13. Jh. im deutschsprachigen Raum charakteristischen Reduktionsgotik. Damit verweist seine Stilistik nicht auf die Pariser Sainte-Chapelle, sondern auf die damals hochaktuelle südfranzösische Gotik, als deren Leitbau die 1248 begonnene Kathedrale von Clermont-Ferrand gelten darf. In dieser stilistischen Haltung ist der Schweriner Dom anderen ambitionierten Bauten des späten 13. Jh. im Reich geistesverwandt, beispielsweise den Langhäusern der Dome von Magdeburg und Halberstadt, der Zisterzienserkirche in Salem oder der Abteikirche in Weißenburg (Elsass). Die Bezüge zur Gotik der Ile-de-France beschränken sich hingegen auf die Übernahme des letztlich auf den Sugerbau von Saint-Denis zurückgehenden Chorgrundrisses. Diese Bemerkungen sollen das Verdienst der Arbeit von C. nicht schmälern, die Diskussion um die Verbreitung der Gotik im Ostseeraum neu belebt zu haben. Für die Kunstgeschichte und die Bauforschung gilt es nun, den Ball aufzugreifen und die Zusammenhänge mit ihren eigenen Methoden vertieft zu überprüfen.

Marc C. Schurr

Charles MÉRIAUX, *Sicera humolone quantum necessitas exposcit*. La bière entre nécessité alimentaire et usages sociaux au début du Moyen Âge (VI^e–XI^e siècle), *Revue du Nord* 106 n° 448 (2024) S. 19–38, behandelt Herstellung und Verzehr von Bier in Nordwesteuropa bis zum 11. Jh. Wenngleich die Geistlichkeit den Wein höher schätzte, belegt die hohe Zahl an Braustätten, über die Klöster verfügten, die wichtige Rolle des Biers. Dies galt umso mehr, als Wasser oft verunreinigt und deshalb ungenießbar war. Als Quellengrundlage dienen u. a. die *Vita Columbani* (c. 1,16, ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Germ. 37 S. 179, 213f.), die *Vita Vedastis auctore Iona* (c. 7, ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 3 S. 410f.) sowie die *Gesta episcoporum Cameracensium* (c. 3,22, ed. Ludwig Bethmann, MGH SS 7 S. 472f.).

Rolf Große

Arnold ESCH / Ludwig SCHMUGGE, *Menschen in ihrer Gegenwart*. Die Fülle spätmittelalterlichen Lebens im Spiegel der Apostolischen Pönitenti-